

Die Messungen der Körperknochen geben wir hier wieder. Es massen bei dem

grossen Skelett:		kleinen Skelett:	
Oberschenkel	49,6 cm,	Oberschenkel	46 cm,
Unterschenkel	42,4 „,	Unterschenkel	39 „,
Oberarm	32,4 „,	Oberarm	32 „,
Unterarm { Elle	27,8 „,	Unterarm { Elle	27 „,
{ Speiche . .	25,3 „.	{ Speiche . .	25 „.

Fragen wir schliesslich nach dem Alter der Skelette, so ist dieses nach den Beifunden in die neolithische Zeit zu setzen. Keinerlei Metall, weder Bronze noch Eisen, anderseits Knochennadel, Topfscherben primitivster Art, in der Umgegend nicht selten gefundene Steinbeile, ferner das Fehlen animalisch-organischer Substanz in den Knochen selbst, geben zu dieser Annahme hinreichende Anhaltspunkte. Der mergelige Kies, in welchem die Skelette eingehüllt lagen, sicherte die lange Erhaltung der Knochen.

Zum Schlusse wollen wir noch Herrn Schulte Wibberich den besonderen Dank aussprechen für die Aufmerksamkeit und Mühewaltung, welche er solchen wissenschaftlichen Untersuchungen entgegenbringt. Hoffentlich ist es nicht das letzte Mal, dass wir uns auf diesem Wege begegnen.

Tuckesburg, den 15. Juni 1895.

Mensenskelett-Funde bei Warstein.

Von Prof. Dr. H. Landois.

Herr Dr. E. Carthaus schrieb mir unter dem 10. März 1894: „In jüngster Zeit sind bei Warstein, ganz in der Nähe der Bilstein-Höhle, in einem offenen Kohlenschachte von 23 m Tiefe zahlreiche, mehr moderne Schädelknochen gefunden worden. Wenn Sie sich vielleicht für diese alten Sauerländer, die successive in diese „Menschenfalle“ hineingeraten sind, in Bezug auf deren „Gedankenburg“ interessieren, würde ich die Schädel derselben sehr gern an Sie zur Untersuchung von Warstein aus senden lassen.“

Die Sendung traf Mitte Juni bei mir ein; sie enthielt 9 Schädelfragmente und zwar in ziemlich grossen Bruchstücken. Sie gehören 3 Schädeln an, weil zwei Unterkiefer und drei Stirnbeine vorhanden sind.

Nach dem Grade der Verwitterung machen sie den Eindruck von subfossilen Knochen, namentlich in ihrer gelblichen Farbe, und weil sie an der Zunge kleben. Über ihr wirkliches Alter lässt sich wohl nichts mit Bestimmtheit angeben, da sie in einer oben offenen Grube gefunden wurden.

Die 9 Knochenstücke wurden durch Herrn H. Reeker bestimmt als:

1. Stirnbein (frontale) mit vorhandenen oberen Augenhöhlenwänden.
2. Stirnbein, asymmetrisch, mit vernarbter Knochenwunde.
3. und 4. Stirnbein (ohne Augenhöhlenwände), in 2 Stücke zerbrochen.
5. Scheitelbein (parietale).

6. und 7. Hinterhauptsbein (occipitale), ohne Hinterhauptsloch. Nr. 7 asymmetrisch, mutmasslich ergänzend zu Nr. 2.

8. und 9. Unterkiefer. Zähne gesund, enorm durch Kauen abgenutzt; Alter 40—50 Jahre.

Die Dicke der Schädelknochen ist teilweise ganz aussergewöhnlich; ich messe am Stirnbeine Stellen von 8 mm Dicke, am Hinterhauptsbeine solche von 12 mm Mächtigkeit.

Auch die Muskeleindrücke sind stark entwickelt, namentlich am Hinterhauptsbeine. Auch die Gehirneindrücke sind sehr tief.

Im übrigen gehören die Schädel dem dolichocephalen Typus an.

Es müssen kräftige Gestalten gewesen sein, welche vor Zeiten unsere süderländischen Gebirgsgegenden bevölkert haben.

Normale und Cyklopen-Rüssel.

Von Prof. Dr. H. Landois.

Die Rüsselbildung kommt wohl in allen Klassen der Wirbeltiere vor. So haben die unvollkommeneren Fischarten der Haie, Rochen und Störe verlängerte Nasen; die Amphibien bleiben durchweg stumpfschnauzig, während unter den Schlangen und Schildkröten einige Arten wegen ihrer vorgestreckten Schnauzen geradezu benannt werden. Bei den Vögeln kann man wohl nirgends von einem Rüssel sprechen, da eine solche Bildung wegen der starren Gesichtsknochen zur Unmöglichkeit wird; nur bei den Kiwi-Arten liegen die Nasenlöcher an der Spitze ihres langen gebogenen Schnabels. Um so häufiger sind die Rüssel bei den Säugetieren. Ein Beuteldachs erhielt den Artnamen „spitznasig.“ Bei den Elefanten erreicht der Rüssel den höchsten Grad der Ausbildung. Auch die fossilen Dinotherien besaßen sicher grosse Rüssel. Bei den Nashörnern, Tapiren und Schweinen erleidet der Rüssel wieder eine Rückbildung. Unter den Raubtieren sind noch die Rüsselbären als Rüsselträger bekannt. Die See-Elefanten und Klappmützen vertreten die Rüssler unter den Flossenfüßern. Den Insektenfressern ist in allen Familien, wie den Mullen, Spitzmäusen und Igeln, ein Rüssel eigen. Bei den Nagern finden sich verlängerte bewegliche Nasen nur noch bei den echten Mäusen, z. B. bei der Hausmaus, der Haus- und Wanderratte. Unter den Affen ist in dieser Hinsicht nur der Nasenaffe bemerkenswert.

In paläontologischer Hinsicht ist das Vorhandensein eines Rüssels der Charakter recht alter Tiertypen. Die ältesten bekannten Säugetiere lassen sich mit unseren Spitzmäusen und Ratten vergleichen; sie sind mit dem Namen Amphitherien benannt, waren wahrscheinlich eierlegend und suchten mit ihrer lang schnuppernden Nase ihre Nahrung. Die eichhörnchenförmigen, spitznasigen Myrmecobien unter den Beutlern haben bereits ihre Verwandten in der oberen Trias in der Gattung *Microlestes*. Ausgestorbene Arten von *Dasyurus* finden sich in den postpliocänen Ablagerungen Australiens. In

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Jahresbericht des Westfälischen Provinzial-Vereins für Wissenschaft und Kunst](#)

Jahr/Year: 1894-95

Band/Volume: [23 1894-1895](#)

Autor(en)/Author(s): Landois Hermann

Artikel/Article: [Menschenskelett-Funde bei Warstein. 94-95](#)